



© Akademie der Künste, Berlin Foto: Kerstin Marth

Abenteuer Provenienzforschung Wiederaufgetaucht, restituiert oder nur verdächtig?

Auf Spurensicherung: Eine Ausstellung legt offen, wie die Berliner Akademie der Künste ihre Besitzstände nach fragwürdigen Provenienzen durchforstet.

Von [Elke Linda Buchholz](#)
29.10.2022, 15:31 Uhr



Es gibt auch falsche Fährten. Wladimir Majakowskis handgemalte Kostümentwürfe im Besitz der Akademie sind keine Raubkunst. Die Großquarelle mit ihrem knallbunten, witzigen Figurengewimmel erwiesen sich im Zuge der Provenienzrecherchen vielmehr als sorgfältige Kopien, mitsamt ihren kyrillischen Bleistiftnotizen. Die Blätter wurden im Staatlichen Majakowski-Museum Moskau 1978 offenbar eigens für eine Westberliner Ausstellung angefertigt. In diesem Fall half bei der Klärung buchstäblich Knöpfzählen. Nicht zehn, sondern neun Rundknöpfe prangen, in der Replik, auf dem Kugelbauch eines säbelrassehd von Majakowski karikierten Deutschen.

Die Tagesspiegel-App Aktuelle Nachrichten, Hintergründe und Analysen direkt auf Ihr Smartphone. Dazu die digitale Zeitung. Hier gratis herunterladen.

Auch im Fall eines figürlich geschnitzten, „königlichen“ Hockers aus Westafrika kann Archivdirektor Werner Heegewaldt Entwarnung geben. Das Stück aus dem 1965 in der Ostberliner Akademie gegründeten Paul-Robeson-Archiv ist keineswegs ein hochrangiger „Ashanti chieftain´s stool“, wie seinerzeit in den Unterlagen vermerkt. Als Dutzendware wurde das Möbel wohl eher für den Touristenmarkt geschnitzt, wie zugezogene Ethnologen feststellten.

Nun steht das markante Sitzmöbel wirkungsvoll wie in einem Schattentheater inszeniert am Beginn der Schau. Man will die Gäste neugierig machen, einen Blick hinter die Kulissen und auf die verborgenen Objektgeschichten zu werfen. Das 100seitige Begleitbüchlein gibt´s kostenlos dazu. Auch Kinder und Jugendliche sollen ran. Sie haben den Audioguide im Vorfeld erstellt.

Provenienzforschung galt lange Zeit als sprödes, nur für Fachleute relevantes Metier. Das ist vorbei. Die Akademie ist nicht die einzige Institution, die offensiv nach Wegen sucht, um in der breiten Öffentlichkeit Aufmerksamkeit, Sensibilität und Verständnis zu wecken. Tatsächlich ist die Materie komplex, jeder Einzelfall liegt anders und will bis ins Kleinste ausgeleuchtet werden. Längst geht es nicht mehr ausschließlich darum, NS-Raubkunst in der eigenen Sammlung zu identifizieren. Auch postkoloniale Aufarbeitung der Bestände, kriegsbedingte Verluste und neuerdings vermehrt unrechtmäßige Besitzerwechsel zu DDR-Zeiten rücken in den Fokus.





„Mühlental bei Amalfi“ von Carl Blechen (1829). © Akademie der Künste, Berlin Foto: Oliver Ziebe

Wem etwa gehört Otto Nagels private Kunstsammlung? Juristisch ist der Fall klar und ad acta gelegt. Aber für die Akademie bleibt das Thema brennend. Schließlich war der Arbeitersohn Nagel höchstselbst Präsident der Ostberliner Akademie. Nach dem Tod seiner Witwe sah sich die Tochter Sybille 1985 plötzlich mit völlig überhöhten Erbschaftssteuerforderungen konfrontiert: ein probates Mittel des Staates, um die sozialkritischen Werke des Malers an sich zu bringen. Die Erbin willigte notgedrungen in eine Nachlass-Schenkung ein.

[Weiterlesen nach dieser Anzeige](#)



MENÜ



ABO

Anzeige

Anzeige

DDR-Staat als sein Eigentum. Ausgestellte Karteikarten, Fotodokumente, Archivalien machen die Methoden der Provenienzforschenden nachvollziehbar.

Auch die Causa Max Liebermann brennt der Institution unter den Nägeln. Die Gespräche mit den Erben in USA laufen. Ein handliches Skizzenbuch des Akademiepräsidenten avancierte zum NS-Raubkunst-Verdachtsfall, als Provenienzforscherin Doris Kachel darin den Nachlassstempel der Witwe Martha Liebermann entdeckte. Damit war klar: Das Büchlein voller flott notierter Alltagsszenen gehörte ihr noch 1935. Sie wurde vom Regime drangsaliert und in den Selbstmord getrieben.

Anzeige

Anzeige



Anzeige

Anzeige



„Havelziehbrücke in der Mark“ von Max Kaus (1931). © VG Bild-Kunst, Bonn, 2022, Akademie der Künste, Berlin Foto: Oliver Ziebe

Seit die Akademie 2017 die Provenienzen speziell für die NS-Zeit systematisch aufgearbeitet hat, konnten rund 400 Gemälde und Skulpturen gecheckt werden. Sieben Werke landeten in der Kategorie „bedenklich“. Unverzüglich an die Lost Art-Onlinedatenbank gemeldet wurde etwa Aristide Maillols Gipsbüste seines Malerkollegen Pierre-Auguste Renoir mit Hut.

Ein Vorbesitzer hatte die Plastik unter ungeklärten Umständen im von den Nazis besetzten Paris erworben. Ein anderes Verdachtsobjekt ist Fritz Erlers großformatiger „Schwarzer Pierrot“ von 1908, einst im Besitz eines jüdischen Galeristen. Dass unter dem karnevalesk kostümierten Protagonisten ein weißhäutiger „Fechter“ verborgen liegt, den der Künstler übermalte, kam erst jetzt im Zuge der Recherchen heraus.

Ergebnisse der Provenienzforschung Berliner Antikensammlung entdeckt zahlreiche illegale Objekte

Tatsächlich, das Aufgabenfeld ist uferlos. Allein die über 1200 Künstlernachlässe im Akademiearchiv bieten Forschungsbedarf, ebenso die Bibliothek. Eng verwoben mit den Provenienzrecherchen ist die Suche nach im Zweiten Weltkrieg verlorenen Werken. Ausgelagert, zerstört, verschollen: 2188 Kunstobjekte listet die Akademie als Kriegsverluste auf, mit hoher Dunkelziffer. Andererseits taucht manches unverhofft aus den Wirren der Geschichte auf.

Anzeige



Das klassizistische Landschaftsgemälde „Nemisee“ von Peter Ludwig Lütke galt nach dem Krieg als derart beschädigt, dass der Senat die Anweisung gab, es zu vernichten. Das Schreiben ist ausgestellt. Doch das Gemälde existiert, wenn auch fragmentarisch. 2019 tauchte das geschickt zurechtgeschnittene Ölbild im Auktionshandel auf. Irgendwer muss es damals „gerettet“ haben.

Ein Buch aus Walter Benjamins verschwundener Bibliothek fischte ein Sammler aus dem Internet-Antiquariatshandel. Randbemerkungen in Benjamins winziger Handschrift lassen seine Gedanken aufblitzen. Gar auf einer Mülldeponie fand sich 2012 eine Munitionskiste voller Lebensdokumente einer NS-verfolgten, jüdischen Pianistin, Ella Jonas-Stockhausen. Das ramponierte Objekt trägt jetzt die Inventarnummer 389 in der Kunstsammlung der Akademie.

Wie verschlungen die Wege der Kunstwerke sein können, zeichnet eine Landkarte mittels Pfeilen nach. Zwei Spitzenwerke des 18. Jahrhunderts feiern hier ihre glückliche Wiederkehr: Anton Graffs Meisterporträt eines Schauspielers verschlug es als Kriegsbeute mit der Roten Armee nach Moskau und 1958 retour, zunächst allerdings fälschlich nach Dresden. Seit kurzem erst ist der feinsinnig Porträtierte wieder da.

Anzeige



Das konnte Sie auch interessieren

Daneben blickt einem mit flamboyantem Fellhut und lässig offenem Rüschenhemd der Stuttgarter Hofmaler Harper entgegen. Die Berliner Malerin Anna Therothea Therbusch hat den Kollegen vorführt. Im Zweiten Weltkrieg in die Neue



Babbel

Ein Sprachexpertin verrät die 15-Minuten-Methode, wie man am besten eine Sprache lernt



Angebot der Woche

Geheimer Klempner-Trick: dieses Produkt hält das Klo über Wochen sauber



GEERS

Magdeburg:: GEERS sucht 700 Testhörer vor 1972 geboren



TAGESSPIEGEL PLUS

T+ Stadtplaner über die Zukunft von Metropolen wie Berlin „Profit braucht politische Vorgaben“

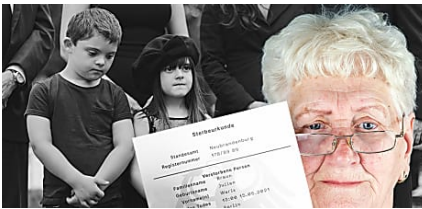
Bei der Städtebaukonferenz Paris-Berlin stellt Architekt Uli Seher sein Projekt eines Mischquartiers vor. Ein Gespräch darüber, wie Metropolen sozial und ökologisch verträglicher...



TAGESSPIEGEL PLUS

T+ Schauspieler Ben Becker im Interview „Vieles darf man heute nicht mehr sagen“

Ben Becker über die Winnetou-Kritik, Lego bauen in Pandemiezeiten und sein neues Programm „Apokalypse – Herz der Finsternis“.



ANZEIGE

Pro Verbraucher
Senioren empört: Tausende wussten nichts von diesem Anspruch auf Sterbegeld



ANZEIGE

www.esprit.de
Entdecke die neue ESPRIT Herbstkollektion mit weichen Texturen, ikonischen Grafiken



ANZEIGE

Care by Volvo
Der neue vollelektrische C40 Recharge. Online abonnieren oder kaufen.





MENÜ



ABO

Anzeige

Anzeige

Ein Abend mit Reinhard Mey Es wird doch noch mal viertel vor sieben

Der Barde lädt seine 7000 enthusiastischen Zuhörer in sein imaginäres Zuhause ein – gebaut aus Werten, gutem Willen und Zuversicht.

ANZEIGE

Nach dem Adidas-Rauswurf Kanye West cancelt sich selbst

Dass sich immer mehr Geschäftspartner vom Musiker und Designer Kanye West abwenden, ist angemessen und wichtig. Wer Judenhass verbreitet, muss sein Geschäft...

ANZEIGE

ANZEIGE

algovir® Effekt

Achtung! Das sind die größten Virusfallen* im[Mehr erfahren](#)

ImmoScout24.de

Magdeburg: Die PLZ entscheidet! Immobilienwert gratis berechnen

Cochlea Hörimplantate

Opa hört schlecht? Das könnte die Lösung sein!

Anzeige

[Impressum](#)[Kontakt](#)[Datenschutzerklärung](#)[Datenschutz-Einstellungen](#)[Abo kündigen](#)[Mediadaten Online](#)[Mediadaten Print](#)

Anzeige

